

„Mosaiksteinchen der Völkerverständigung“ Dudweiler und seine französische Partnerstadt Saint-Avold während der ersten dreißig Jahre der Jumelage

Als Charles de Gaulle und Konrad Adenauer am 22. Januar 1963 den Elysée-Vertrag unterzeichneten und damit den Grundstein für die deutsch-französische Freundschaft legten, war diesem symbolischen Akt auf oberster Staatsebene bereits eine Vielzahl an Initiativen vorausgegangen, die ihren Ursprung an der Basis der beiden Gesellschaften hatten. Eine dieser Initiativen war der Abschluss von Partnerschaften zwischen deutschen und französischen Gemeinden. Der ersten deutsch-französischen Jumelage nach dem Zweiten Weltkrieg, 1950 zwischen Ludwigsburg und Montbéliard geschlossen, folgten weitere. Die Unterzeichnung des Elysée-Vertrags kann auf der einen Seite daher als Folge eines langsamen Annäherungsprozesses gesehen werden, der an der Basis der Gesellschaften begonnen hatte. Auf der anderen Seite wurden durch den Elysée-Vertrag viele deutsch-französische Städtepartnerschaften überhaupt erst angeregt.



Abb. 1: In Dudweiler wird das Partnerschaftsschild aufgestellt. Anwesend sind u.a. Denis Klein, Hermann Mühlenberg, Adolf Barth, Hermann Schon, 1964

Eine dieser Partnerschaften, deren Entstehen eine direkte Folge des Elysée-Vertrags war, ist die Jumelage zwischen Dudweiler und der rund 40 km entfernt liegenden Stadt Saint-Avold. Während diese erste Partnerschaft zwischen einer französischen und einer saarländischen Gemeinde bereits im Oktober 1963 – und somit in unmittelbarer Folge der Unterzeichnung des Elysée-Vertrags – von den Stadträten beider Gemeinden beschlossen worden war, fand die erste offizielle Zusammenkunft der Stadtoberen am 21. Januar 1964, und somit „ganz bewusst“ am Jahrestag der Unterzeichnung des Elysée-Vertrags statt.¹⁵¹

Erleichtert worden war diese Initiative durch

¹⁵¹ Hermann Mühlenberg in seiner Rede am 21. Januar 1964 im Dudweiler Rathaus, vgl. Saarbrücker Zeitung (im Folgenden: SZ) vom 23.01.1964. Der Elysée-Vertrag war am 22. Januar 1963 unterschrieben worden. Warum die Jumelage Dudweiler – Saint-Avold nicht ebenfalls am 22. Januar, sondern einen Tag früher geschlossen wurde, ist unklar.

die Erhebung Dudweilers zur Stadt im September 1962, vor allem aber durch die Annäherung und später auch Freundschaft der Bürgermeister von Saint-Avold und Dudweiler, Denis Klein und Hermann Mühlenberg. Beide Männer hatten, als sie Bürgermeister ihrer Gemeinden wurden, bereits bewegte Lebensläufe hinter sich. Mühlenberg wurde 1904 im Elsass geboren, lebte nach der Ausweisung seiner Familie in Hannover, studierte in Göttingen, war Bürgermeister in Goslar und während des Zweiten Weltkrieges wieder im Elsass. Nach Krieg und Internierung kam Mühlenberg über Umwege nach Dudweiler, wo er 1956 zum Bürgermeister gewählt wurde.¹⁵²

Sein französischer Amtskollege Denis Klein, geboren 1909 in der Nähe von Sarreguemines, war nach seinem Medizinstudium als Militärarzt tätig. 1940 geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft, wurde von den Deutschen aber bald als Arzt in Saarburg eingesetzt. Die Aufforderung, in die SS einzutreten, lehnte Klein ab, voraufhin er in einem Lager im Sudetenland interniert wurde. Als er 1943 in die Wehrmacht einberufen werden sollte, wagte er die Flucht nach Frankreich. Von der Vichy-Regierung wegen dieser Flucht angeklagt, floh er erneut und tauchte im besetzten Frankreich unter. Sein Versteck wurde verraten, und Klein wurde von der Gestapo verhaftet. Er durchlief neun Konzentrationslager und Zuchthäuser und landete im November 1944 schließlich in Ludwigshafen, wo man ihn zur ärztlichen Betreuung der Opfer des Bombenkrieges provisorisch aus der Haft entließ. Im März 1945, nach der Befreiung durch die Amerikaner, kehrte Klein nach Saint-Avold zurück, wo er als Arzt tätig war und 1959 zum Bürgermeister gewählt wurde.¹⁵³

Die Bekanntschaft zwischen Denis Klein und Hermann Mühlenberg kam über einen gemeinsamen Freund zustande, Albert Rummelhard, den Mühlenberg aus dem Elsass kannte und dem in Saint-Avold das Café des Trois Rois gehörte. Als 1963 in Saint-Avold dann eine „Industriewoche“ stattfand, war Denis Klein entschlossen, einen Tag dieser Woche der deutsch-französischen Freundschaft zu widmen. Aus dieser Initiative heraus entstand die Idee einer Jumelage der beiden Städte.¹⁵⁴

Tatsächlich realisiert wurde die Städtefreundschaft dann in drei Schritten: Im Oktober 1963 trafen die Stadträte der beiden Gemeinden den offiziellen Beschluss, im Januar 1964 kam es im Amtszimmer von Bürgermeister Mühlenberg im Dudweiler Rathaus zu einer ersten offiziellen Begegnung der Vertreter



Abb. 2: Denis Klein trägt sich im Amtszimmer von Hermann Mühlenberg in das Goldene Buch von Dudweiler ein, 1964

¹⁵² SAAM / SCHABERT (1994), S. 17, und SZ, 21.10.1966

¹⁵³ Dudweiler im Spiegel (im Folgenden: DiS) Nr. 87, 14.05.1964, S. 1 f

¹⁵⁴ Ebd. und SZ, 12.01.1989

beider Stadtverwaltungen und zu einem ersten Treffen der Beigeordneten beider Städte, und im Juni 1964 wurde die Jumelage mit der Unterzeichnung des Verbrüderungseids und einem großen Volksfest in Saint-Avold besiegelt. In den folgenden zwei Jahren erlebte die Jumelage eine Zeit der Euphorie, der aber schon bald – nämlich spätestens ab 1967 – eine Phase folgte, in der die Freundschaft kaum noch gepflegt wurde und fast in Vergessenheit geriet, sodass die Saarbrücker Zeitung anlässlich des zehnjährigen Jubiläums titelte: *„Die Jumelage lebt von Erinnerungen“*.¹⁵⁵ Erst seit Ende der 1970er Jahre gab es wieder verstärkte Bemühungen, die Freundschaft zwischen den beiden Gemeinden am Leben und lebhaft zu erhalten.

„Freunde von morgen“: Glanzvoller Beginn und Euphorie, 1964-1966

„Gegner von gestern, Kameraden von heute, Freunde von morgen“ lautete die am 21. Januar von Bürgermeister Mühlenberg für das Jahr 1964 verkündete Devise.¹⁵⁶ Anlässlich der ersten offiziellen Zusammenkunft der Bürgermeister und weiterer Vertreter beider Gemeinden wurde der praktische Nutzen der Städtefreundschaft unterstrichen, die die Bürger in vielen Bereichen des täglichen Lebens näher bringen sollte. Kontakte sollten geknüpft werden zwischen der Bevölkerung, den Vereinen, dem Roten Kreuz, den Feuerwehren sowie den Jugendverbänden. Ziel war es dabei, die Probleme des Partners besser zu verstehen und, wie Bürgermeister Klein es in seiner Rede ausdrückte, Brüder zu werden: *„Die Last der Vergangenheit ist schwer, aber die Vergangenheit ist jetzt vorüber. Früher hatten wir die Pflicht, Feinde zu sein, heute haben wir das Recht, Brüder zu werden“*.¹⁵⁷

Besondere Bedeutung wurde dabei der Jugend zugewiesen, die vor allem dem Saint-Avolder Bürgermeister am Herzen lag. Von einer Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet, der Betriebe oder Gewerbetreibenden etwa, war hingegen keine Rede. Damit entspricht die Zielsetzung der Jumelage zwischen Dudweiler und Saint-Avold den Prioritäten, welche die Internationale Bürgermeisterunion (Union internationale des maires, UIM) 1959 für Städtepartnerschaften aufgestellt hatte. Danach sollten sich die Aktivitäten vorzüglich auf die Bereiche Jugend, Sport, Kultur sowie Gemeindeverwaltung konzentrieren.¹⁵⁸

Festlich begangen wurde die Jumelage zwischen Dudweiler und Saint-Avold am 28. Juni 1964 mit einer großen Partnerschaftsfeier die, wie die Saarbrücker Zeitung schrieb, einem Volksfest glich, *„das von alt und jung in Fröhlichkeit gefeiert wurde“*.¹⁵⁹ Auf Einladung von Bürgermeister Klein fuhren Vertreter des Dudweiler Stadtrats, der Kaufleute, Vereine, Körperschaften und der Bevölkerung in die Partnerstadt. Der offizielle Teil der Veranstaltung bestand aus einer Kranzniederlegung in Gedenken an die Opfer des Krieges, der Einweihung des Robert-Schumann-Platzes samt Enthüllung einer Gedenktafel, einer Reihe von Reden sowie des Austauschs des Verbrüderungseids und der Urkunden.¹⁶⁰ Der Wortlaut des Verbrüderungseids entsprach dabei, von wenigen Änderungen abgesehen, dem Text, den der Rat der Gemeinden und Regionen Europas für den Abschluss von Städtepartnerschaften vorgegeben hatte.¹⁶¹

¹⁵⁵ SZ, 28.05.1974

¹⁵⁶ DiS 83, 24.01.1964, S. 1

¹⁵⁷ BOLD (1977), S. 469. Vgl. auch SZ, 23.01.1964

¹⁵⁸ Vgl. DEFRANCE (2008), S. 198

¹⁵⁹ SZ, 30.06.1964

¹⁶⁰ DiS 89, 21.07.1964, S. 1

¹⁶¹ Texte du Serment de Jumelage du CCRE, in: CHOMBARD-GAUDIN (1992), S. 62

Mühlenberg und Klein verpflichteten sich mit diesem Eid, „ständige Banden“ zwischen ihren beiden Städten zu knüpfen, den Austausch der Bürger zu unterstützen, dadurch „das wahre Gefühl der europäischen Brüderlichkeit“ zu fördern sowie alles nur Mögliche „zum Erfolg dieses notwendigen Werkes des Friedens und des Wohlstandes beizutragen mit dem Ziel der europäischen Einheit“.¹⁶²

Das anschließende Volksfest im Saint-Avolder Stadtpark war sehr gut besucht, und es wurde ausgiebig gefeiert. In der Saarbrücker Zeitung war zu lesen, die Partnerschaftsfeier habe gezeigt, dass die Jumelage „nicht nur eine Angelegenheit der beiden Verwaltungsspitzen oder einiger Kommunalpolitiker ist, sondern von der gesamten Bevölkerung hüben wie drüben freudig begrüßt wird“.¹⁶³



Abb. 3: Denis Klein und Hermann Mühlenberg beim Austausch der Partnerschaftsurkunden, 1964

Tatsächlich bildete die Partnerschaftsfeier nur den Höhepunkt einer ganzen Reihe gemeinsamer Veranstaltungen, die direkt nach dem ersten offiziellen Treffen der Bürgermeister im Januar 1964 initiiert worden waren. In rund zwanzig Begegnungen zwischen Januar und Juni 1964 nahmen die Jugendvertreter der beiden Städte Kontakt auf, trafen sich Jugendgruppen, fanden die ersten Freundschaftsspiele zwischen den Sportvereinen statt und besuchten die Dudweiler Kindergärtnerinnen ihre Kolleginnen in Saint-Avold.¹⁶⁴

In den zwei Jahren, die diesem glanzvollen Beginn der Partnerschaft folgten, wurde die Jumelage von den Bürgern beider Gemeinden engagiert weitergeführt. Anfang 1965 trafen sich Vertreter beider Städte, um eine erste Bilanz zu ziehen. Sie konnten mit ihrem Werk zufrieden sein, denn ein reger Austausch zwischen den Vereinen und Jugendgruppen hatte sich entwickelt. Für die Zukunft war daher vorgesehen, die Schüler in Austauschprogrammen zusammenzuführen, damit sie das Familienleben im jeweils anderen Land kennenlernen könnten. Die Euphorie ging so weit, dass sogar die Erweiterung der Partnerschaft um eine Arbeiterstadt in England angedacht war, eine Idee, die jedoch nicht weiterverfolgt wurde.¹⁶⁵

¹⁶² Der Verbrüderungseid – Le serment de jumelage, in: Sammlung Bezirksverwaltung Dudweiler, Ordner „Partnerschaft Saint Avold ab 2000“

¹⁶³ SZ, 30.06.1964

¹⁶⁴ SZ, 28.05.1974

¹⁶⁵ DiS 96, 04.02.1965, S. 1

Zu den weiteren Höhepunkten während der ersten beiden Jahre des Bestehens der Jumelage gehörte die Deutsch-Französische Woche Anfang Mai 1965 sowie die gemeinsame Fahrt nach Berlin im Herbst desselben Jahres. Anlässlich der Deutsch-Französischen Woche fuhren 250 Jugendliche aus Dudweiler, darunter Mitglieder der katholischen Jugend, der evangelischen Jugend, der Naturfreundejugend, verschiedener Orchester und Laienschauspielgruppen, zum „Festival jeunes 65“ in die Partnerstadt, während die Saint-Avolder Polizeikapelle ein Platzkonzert auf dem Dudweiler Marktplatz gab, der Dudweiler Verkehrsverein einen „Freundschaftsabend“ ausrichtete und die Werke von Dudweiler Künstlern in Saint-Avold ausgestellt wurden.¹⁶⁶

Im Herbst 1965 fuhren dann auf Einladung der Volkshochschule Dudweiler Vertreter der Stadträte beider Partnerstädte gemeinsam nach Berlin. Nach dem Motto „*Persönliche Erfahrung geht über Medienberichte*“ nahmen 17 Personen aus Saint-Avold und 30 aus Dudweiler an der Reise teil. Ziel der gemeinsamen Fahrt war es, das Wissen um und das Verständnis für „*die Sorgen und nationalen Schwierigkeiten des anderen*“ zu erweitern.¹⁶⁷ Dass dieses Ziel erreicht wurde, zeigt der Dankesbrief, den Bürgermeister Klein an seinen Amtskollegen in Dudweiler schickte: „*Meine Landsleute verstehen jetzt viel besser Ihre Probleme. Eines der schwierigsten ist bestimmt der Brennpunkt Berlin*“.¹⁶⁸



Abb. 4: Jugendliche aus Saint-Avold und Dudweiler treffen sich zum sportlichen Wettkampf vor der Festhalle an der Beethovenstraße, um 1965

Mit gutem Grund konnten die beiden Bürgermeister zufrieden sein, als sich im Januar 1966 die Partnerschaft ihrer Gemeinden zum zweiten Mal jährte. In ihren Ansprachen unterstrichen sie die Rolle der Bürger, nicht nur für die Partnerschaft zwischen zwei Städten, sondern für die deutsch-französischen Beziehungen überhaupt sowie für ein geeintes Europa. Hermann Mühlenberg stellte in seiner Rede fest, dass die Beziehungen nicht von oben diktiert, sondern eine „*Herzensangelegenheit*“ seien, und dass dies nicht nur für die Grenzbevölkerung von Bedeutung sei, denn die deutsch-französische Verständigung sei das wichtigste Anliegen überhaupt in Europa.¹⁶⁹ Und Denis Klein hob hervor, dass die Menschen weiter zusammenarbeiten müssten, auch wenn die Regierungen nicht eines Sinnes seien: „*Es ist einfach notwendig, dass die Menschen unserer beiden Völker sich so gut kennen und verstehen lernen wie wir es in der Verschwisterung unserer Städte erstreben, dann müssen unsere Regierungen einfach nachgeben und endlich das vereinte Europa herbeiführen*“.¹⁷⁰

¹⁶⁶ DiS 99, 24.05.1965, S. 7

¹⁶⁷ DiS 104, 25.10.1965, S. 1; DiS 105, 16.11.1965, S. 1

¹⁶⁸ Zitiert nach DiS 107, Neujahr 1966, S. 2

¹⁶⁹ DiS 108, 28.01.1966, S. 1

¹⁷⁰ Ebd.

„Heute fast vergessen“: Das Abkühlen der Beziehungen, 1966-1974

Mit diesen Bekenntnissen der beiden Bürgermeister endet die erste, euphorische Phase der Städtefreundschaft zwischen Dudweiler und Saint-Avold. Zwar gab es in den folgenden Jahren auch weiterhin Begegnungen – die Stadtjugendkappelle Dudweiler spielte in Saint-Avold vor begeistertem Publikum (Juni 1966), das Partnerschaftskonzert in Saint-Avold, für das eigens zwei Musikstücke komponiert und uraufgeführt worden waren, war ein voller Erfolg (April 1967), und eine Besichtigungsreise von Vertretern der Gemeindeverwaltung Saint-Avolds nach Dudweiler offenbarte das gute Einvernehmen zwischen Deutschen und Franzosen (November 1967) –, doch war die Euphorie verflogen.¹⁷¹ Vor allem aber fanden kaum noch offizielle Begegnungen zwischen den Bürgermeistern statt, was der noch jungen Partnerschaft die Möglichkeit nahm, zeremonielle Gelegenheiten und somit eigene Traditionen zu schaffen.

Was war der Grund dafür, dass sich die Beziehungen nach einem vielversprechenden Anfang derart abkühlen konnten, zumindest auf der obersten Verwaltungsebene der beiden Gemeinden? Im Juli 1966 war Hermann Mühlenberg in den Ruhestand getreten, und sein Nachfolger Adolf Barth scheint an der Jumelage nicht in dem Maße interessiert gewesen zu sein wie sein Vorgänger. Das wird schon aus seiner Antrittsrede deutlich, in der er zwar von Dudweiler Nord, der Gestaltung der Stadtmitte, der finanziellen Lage und dem kulturellen Leben sprach, aber kein Wort über die Beziehungen zur Partnerstadt jenseits der Grenze verlor.¹⁷² Auch als Lucien Henrion, Generalsekretär und höchster Beamter der Saint-Avolder Stadtverwaltung, in Dudweiler für besondere Verdienste ausgezeichnet wurde, wurde ihm das Dudweiler Stadtwappen und ein Buchgeschenk nicht vom Bürgermeister, sondern vom Vorsitzenden und vom Geschäftsführer der Volkshochschule überreicht.¹⁷³ Henrions Dankesrede fiel entsprechend verhalten aus: Um die Jumelage sei es im Augenblick „etwas ruhiger“ geworden, außerdem sei er der Überzeugung, dass allzu viele gemeinsame Veranstaltungen „nicht sinnvoll“ seien. Was die beiden Städte begonnen hätten, so der Generalsekretär diplomatisch, würde nun von der Bevölkerung weitergeführt, denn viele Vereine, Organisationen und Gruppen würden die Kontakte selbständig weiterpflegen.¹⁷⁴

Die Städtepartnerschaft als Selbstläufer, nur vier Jahre nach ihrem Beginn? Dass diese Darstellung nicht ganz den Tatsachen entsprach, dass die Jumelage vielmehr einzuschlafen drohte, wurde im Mai 1974 offenbar. Damals berichtete die Saarbrücker Zeitung aus Dudweiler – nicht etwa über das zehnjährige Bestehen der Städtefreundschaft, sondern über den 70. Geburtstag von Altbürgermeister Hermann Mühlenberg. „Früher glanzvoll – heute fast vergessen“ titelte die Zeitung und merkte an, dass es bisher nicht danach aussähe, als würde der zehnte Jahrestag der Jumelage angemessen gefeiert werden. Was vor zehn Jahren so vielversprechend begonnen habe, sei in den letzten Jahren fast in Vergessenheit geraten, und so lebe die Jumelage nur noch von Erinnerungen.¹⁷⁵

¹⁷¹ Zu den genannten Ereignissen vgl. DiS 112, 23.6.1966, S. 5; DiS 122, 20.4.1967, S. 5; DiS 129, 24.11.1967, S. 1

¹⁷² Antrittsrede vom 24.10.1966, in: DiS 116, 26.10.1966, S. 4

¹⁷³ SZ, 19.11.1968

¹⁷⁴ Ebd.

¹⁷⁵ SZ, 28.05.1974

„Wie soll es nun weitergehen mit der Jumelage?“ fragte die Saarbrücker Zeitung also anlässlich Mühlenbergs 70. Geburtstags.¹⁷⁶ Mehrere Probleme standen Mitte der 1970er Jahre der Fortführung der Partnerschaft im Wege: Neben dem abnehmenden Interesse auf oberster Ebene der Dudweiler Gemeindeverwaltung waren dies vor allem die unklare Situation, die sich in Folge der zum 1. Januar 1974 wirksam gewordenen Eingemeindung Dudweilers in die Stadt Saarbrücken ergeben hatte, das Ungleichgewicht, das durch den sehr viel schnelleren Anstieg der Bevölkerungszahl von Saint-Avold zustande gekommen war sowie die ungeklärte Frage der Finanzierung der Partnerschaft.

Exkurs: Die Kosten der Jumelage

Die Pflege einer Städtepartnerschaft verursacht Kosten, eine Tatsache, welche die Initiatoren anfangs ausgeblendet zu haben scheinen. Bereits anlässlich des ersten Geburtstags der Jumelage erlaubte es sich Hermann Schon, die Frage nach der finanziellen Förderung der deutsch-französischen Jugendbegegnungen zu stellen.¹⁷⁷ Und dabei waren die Ausgaben im Rahmen der Städtepartnerschaft alles andere als enorm.

Zwar liegen für die 1970er Jahre keine Zahlen vor, aber im Jahr 1991 wurden insgesamt rund 12.500 DM für die Pflege des Kontakts mit der französischen Partnerstadt ausgegeben, überwiegend für gegenseitige Besuche, Schulprojekte und Fahrtkosten.¹⁷⁸ Rund 2.000 DM Zuschuss hatte etwa der Rektor der Mühlenschule für verschiedene Aktivitäten im Jahr 1990 erbeten, und auf rund 690 DM belief sich der Zuschuss zu einem Fußballspiel mit anschließendem gemeinsamen Grillen im Jahr 1994.¹⁷⁹

Im Jahr 1999 beliefen sich die Kosten für die Jumelage auf rund 3.780 DM, während die Partnerschaft mit Duttweiler in der Pfalz rund 4.200 DM kostete. Hinzu kam die Jubiläumsveranstaltung für alle drei Partnerschaften (also auch die mit dem Fallschirmjägerbataillon 262), die mit Gesamtkosten in Höhe von rund 10.000 DM zu Buche schlug.

Im Jahr 2003 wurden für den Austausch zwischen der Turmschule und der Feuerwehr mit ihren jeweiligen französischen Partnern und für weitere Fahrten in die Partnerstadt rund 1.280 Euro ausgegeben.

Im Haushalt für das Jahr 2004 schließlich waren 1.840 Euro für die Jumelage vorgesehen sowie rund 10.000 Euro für die gemeinsame Jubiläumsfeier für alle drei Partnerschaften inklusive einer Fahrt nach Saint-Avold.¹⁸⁰

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ DiS 96, 04.02.1965, S. 1

¹⁷⁸ Fax von Bezirksbürgermeister Hermann Schon an das Stadtamt Saarbrücken, 30.8.1991, in: Sammlung Bezirksverwaltung Dudweiler, Ordner „Partnerschaft Saint Avold bis 1993“

¹⁷⁹ Brief von Franz-Peter Koßmann, Rektor der Mühlenschule, an die Bezirksverwaltung Dudweiler, 21.12.1990, in: Sammlung Bezirksverwaltung Dudweiler, Ordner „Partnerschaft Saint Avold bis 1993“, und Brief von Hubert Prinz, Sportgruppe Herren der Bezirksverwaltung Dudweiler, an Bezirksbürgermeister Heinz Schmidt, 29.06.1994, in: Sammlung Bezirksverwaltung Dudweiler, Ordner „Partnerschaft Saint Avold 1994-1999“

¹⁸⁰ Finanzplan Jubiläum 2004. Kostenaufstellung für die Jahre 1999, 2003 und 2004, in: Sammlung Bezirksverwaltung Dudweiler, Ordner „Partnerschaft Saint Avold 1994-1999“

„Das läuft einfach von selbst“: Wiederannäherung und Verfestigung, 1974-1994

Die Kosten sowie die Unklarheit, ob die Landeshauptstadt nach der Eingemeindung Dudweilers Mittel für die Jumelage zur Verfügung stellen würde, stellen sicherlich einen Grund für das Einschlafen der Städtepartnerschaft seit Ende der 1960er Jahre dar. Dass ein anderer Aspekt hierbei jedoch im Dudweiler Rathaus zu suchen ist, wird klar, wenn man sich die Situation im Herbst 1974 vor Augen führt. Überraschend titelte die Saarbrücker Zeitung: „*Neue Impulse für Städtefreundschaft*“.¹⁸¹ Was war geschehen?

Im September 1974 war Hermann Schon zum Dudweiler Bezirksbürgermeister gewählt worden, nachdem er bereits seit dem 1. Juli die Amtsgeschäfte wahrgenommen hatte. Schon hatte sich von Anfang an für die Städtepartnerschaft mit Saint-Avold, vor allem auf dem Gebiet der Jugendbegegnungen, engagiert. Nun bekundeten beide Seiten Interesse daran, die Jumelage vorsichtig zu beleben. „*Übertreibungen seien ebenso schädlich wie Vernachlässigung der Beziehungen*“, äußerte sich Denis Klein, der das Abkühlen der Beziehungen während der vorangegangenen Jahre „*in der Natur der Sache*“ begründet sah:

*Zunächst sind die beiderseitigen Impulse noch so stark, dass Gruppen der Bevölkerung, Vereine und Organisationen von sich aus die Kontakte suchen und die Administrative nur vermittelnd tätig zu sein braucht. Dann kommen wieder Zeiten, in denen man vonseiten der Stadt etwas mehr tun muss, um die Städtefreundschaft wieder in den Blickpunkt des öffentlichen Interesse[s] zu rücken. Ein solcher Augenblick scheint jetzt gekommen.*¹⁸²

Und so kam es doch noch zu einer Jubiläumsfeier anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zwischen Dudweiler und Saint-Avold. Im Dezember 1974 lud der Saint-Avolder Bürgermeister die Kollegen aus dem Saarland zu einem Festakt in sein Rathaus ein, wo die Jumelage, von Hermann Schon als „*Mosaiksteinchen der Völkerverständigung*“ bezeichnet, gefeiert und Pläne für die Zukunft geschmiedet wurden.¹⁸³



Abb. 5: Besuch von Hermann Schon und Delegation in Saint-Avold, im Hintergrund das Saint-Avolder Rathaus, um 1975

¹⁸¹ SZ, 25.09.1974

¹⁸² Ebd.

¹⁸³ SZ, 17.12.1974

In den 1980er und 1990er Jahren schließlich hatten sich die deutsch-französischen Beziehungen im Allgemeinen und die Partnerschaft zwischen Dudweiler und Saint-Avold im Besonderen derart stabilisiert und normalisiert, dass es, wie die Saarbrücker Zeitung anlässlich des 25-jährigen Jubiläums schrieb, um die Jumelage „*niemand bange zu sein*“ brauche.¹⁸⁴ Beim Festakt in Saint-Avold anlässlich des 29. Geburtstags der Partnerschaft waren über 500 Gäste anwesend.¹⁸⁵ Bezirksbürgermeister Heinz Schmidt drückte es ein Jahr später so aus: „*Die Partnerschaft ist so tief verankert, dass wir als Verwaltung über die meisten Begegnungen gar nicht informiert werden. Das läuft einfach von selbst*“.¹⁸⁶

1994, dreißig Jahre nach ihrer Begründung, war die Jumelage zwischen Dudweiler und Saint-Avold also tatsächlich zum Selbstläufer geworden. Sie war so normal geworden, dass Dudweiler und Saint-Avolder Bürger, um ihre Meinung zur Jumelage gebeten, übereinstimmend bekräftigten, die Städtepartnerschaft gut und wichtig zu finden, aber keine Zeit zu haben, sich persönlich zu engagieren, geschweige denn, die Partnerstadt zu besuchen.¹⁸⁷

Abschließend lässt sich festhalten, dass – unabhängig von allem Engagement seitens der Basis der Bevölkerungen der beiden Gemeinden – der Erfolg der Jumelage während der ersten dreißig Jahre ihres Bestehens hauptsächlich davon abhing, ob die Spitzen der Stadtverwaltungen miteinander redeten und Projekte anstießen. Schulen, Vereine und einzelne Bürger waren in all den Jahren immer bereit gewesen, die Partnerschaft mit Leben zu füllen – die Impulse mussten aber von oben kommen.

Höhen und Tiefen haben das Verhältnis zwischen Saint-Avold und Dudweiler bestimmt, und dass die Jumelage bis heute Bestand hat, ist unter anderem der Hartnäckigkeit der Verantwortlichen in den Gemeindeverwaltungen, Vereinen und einzelnen Bürgern zu verdanken. Abschließend sei daher aus einem Brief des Vorsitzenden des Allgemeinen Sport Clubs Dudweiler zitiert, in dem er die Gemeindeverwaltung über ein misslungenes Treffen junger Dudweiler Boxer mit ihren Saint-Avolder Kollegen informierte. Obwohl bei diesem Ereignis so ziemlich alles schief ging, was schief gehen kann, schrieb er:

Freundschaft und gegenseitiges Verstehen erwirbt man sich nicht nur durch hochgesteckte Reden und Beteuerungen bei den jährlichen gemeinsamen Gesellschaftsabenden vor elitärem Publikum, sondern vor allem durch die Zusammenführung der Jugend, denn sie ist es die zukünftig die Geschicke unserer beider Länder gestalten soll.

*Den von einigen Sportlern geäußerte Ausspruch „Einmal St. Avold – niemals St. Avold“ lässt der Vorstand des ASC Dudweiler; Abt. Boxen nicht gelten. Wir werden einer neuerlichen Einladung positiv gegenüberstehen.“*¹⁸⁸

¹⁸⁴ SZ, 22.01.1988, vgl. auch SZ, 12.01.1989

¹⁸⁵ SZ, 21.01.1993

¹⁸⁶ SZ, 25.01.1994

¹⁸⁷ Ebd.

¹⁸⁸ Günter Poth an Rainer Klee, 30.05.1994, in: Sammlung Bezirksverwaltung Dudweiler, Ordner „Partnerschaft Saint Avold 1994-1999“

LITERATURANGABEN

Sammlung Bezirksverwaltung Dudweiler, Ordner „Partnerschaft Saint Avold bis 1993“
Sammlung Bezirksverwaltung Dudweiler, Ordner „Partnerschaft Saint Avold 1994-1999“
Sammlung Bezirksverwaltung Dudweiler, Ordner „Partnerschaft Saint Avold ab 2000“

Dudweiler im Spiegel, 1964-1967
Saarbrücker Zeitung, 1964-1994

BOLD, D. (1977): Partnerschaft und Patenschaft, in: Dudweiler 977-1977, Hrsg. Landeshauptstadt Saarbrücken, Stadtbezirk Dudweiler, S. 468-472
CHOMBARD-GAUDIN, C. (1992): Pour une histoire des villes et communes jumelées, in: Vingtième siècle, Bd. 35, S. 60-66
DEFrance, C. (2008): Les jumelages franco-allemands. Aspect d'une coopération transnationale, in: Vingtième siècle, Bd. 99, S. 189-201
SAAM, R. / SCHABERT, G. (1994): Die Dudweiler Bürgermeister 1813-1992, in: Dudweiler Geschichtswerkstatt, Bd. 3, S. 6-20

ABBILDUNGEN

Alle Abbildungen aus dem Archiv der Geschichtswerkstatt